

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 7.

Dienstag, den 25. Januar

1881.

## Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Von der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, auf den Monat November vorigen Jahres folgendermaßen festgestellt worden:

7 Mark 23 Pf. für 50 Kilo Hafer,  
3 " 34 " " 50 " Heu,  
2 " 17 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 19. Januar 1881.  
von Boffe.

## Bekanntmachung.

Nachdem die in Folge Ablaufs der Wahlperiode erforderlich gewordene Neuwahl von 4 Mitgliedern des Bezirksausschusses der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft bei dem am 15. dieses Monats hier abgehaltenen Bezirkstage erfolgt ist, besteht der gedachte Bezirksausschuß unter Vorsitz des unterzeichneten Amtshauptmanns aus folgenden Herren:

- 1., Rittergutsbesitzer Dehmichen auf Choren,
- 2., Gutsbesitzer Klopfer in Schänitz,
- 3., Bürgermeister Bchiedrich in Rossen,
- 4., Schiffseigner Carl Finke hier,
- 5., Gemeindevorstand Raust in Schmiedewalbe,
- 6., " " Biechsch in Niederfähre,
- 7., Bürgermeister Pilz in Lommahsch und
- 8., Ziegeleibesitzer Rudolph in Niederfähre.

In Gemäßheit § 28 der Ausführungsverordnung zum Organisationsgesetze pp. vom 20. August 1874 wird dies hierdurch veröffentlicht.  
Meissen, am 18. Januar 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Boffe.

## Bekanntmachung,

ungenügende Frankirung von Postsendungen betr.

Da neuerdings wiederholt durch die Post an die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden gelangte Dienstbriefe wegen ungenügender Frankirung mit Nachtaxe belegt worden sind, so hat die Königl. Kreishauptmannschaft darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft derartige Porto-Nachtaxen von den Absendern eingehoben werden würden.

Anordnungsgemäß wird dies hierdurch zur Kenntniß der Herren Gemeindevorstände hiesigen Bezirks mit dem Bemerken gebracht, daß in Betreff solcher Porto-Nachtaxen bei der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft ein gleiches Verfahren eintreten wird.  
Meissen, am 20. Januar 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Boffe.

## Bekanntmachung,

die Gebühren für Legitimationscheine zum Gewerbebetrieb im Umherziehen betreffend.

Nach der von der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden unterm 27. December 1878 erlassenen Generalverordnung ist die Gebühr für einen Legitimationschein zum Gewerbebetrieb im Umherziehen bei der Antragstellung nicht mit einzusenden.

Da diese Anordnung wiederholt unberücksichtigt geblieben ist, so wird dieselbe den Herren Gemeindevorständen hiesigen Bezirks hiermit in Erinnerung gebracht.  
Meissen, am 20. Januar 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Boffe.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. bis mit 14. Februar ist der diesjährige  
I. Termin Grundsteuer nach Höhe von zwei Pfennig pro Steuereinheit, sowie der  
I. Termin städtische Malage nach Maßgabe des revidirten Individualcatasters und der  
I. Termin Hundesteuer gegen Entnahme neuer Marken  
an die hiesige Stadtkämmerei zu entrichten.  
Wilsdruff, am 24. Januar 1881.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brqmstr.

### Tagesgeschichte.

Zwei Dinge stehen im Vordergrunde 1) Das europäische Schiedsgericht in Sachen Griechenlands ist aufgegeben. 2) Bismarck hat dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem der Reichstag künftig auf 4 Jahre berufen und das Budget (Ausgabe und Einnahme) nur alle 2 Jahre berathen und festgestellt werden soll.

Am Horizont in Berlin taucht das Tabaksmopol wieder auf, sogar als „Märendes Ereigniß“. Bismarck und Bitter, der Finanzminister, sollen sich über dem Monopol versöhnt die Hände gereicht haben und dem Bundesrath nächstens den betr. Entwurf einreichen wollen. Diese Nachricht wird sogar in alle Welt telegraphirt: es muß also was dran sein; denn Lügen haben kurze Beine.

Der 18. Januar, als der 10jährige Gedenktag an die Gründung des deutschen Reiches, ist vielfach gefeiert worden, namentlich auch von den Studenten. In Berlin hielten ihrer Tausende einen Festcommerz, dem auch viele Professoren beiwohnten. Als der Rektor Hoffmann auf die Eintracht vor 10 Jahren hinwies und in seinem Trinksprache sagte: „Werfen Sie die frische Jugendkraft in die Wagtschale gegen eine den Sonnenglanz des Reiches verdunkelnde (judenfeindliche) Agitation“ — da gabs zwar lauten Beifall, aber auch Zischen — und in der Ecke des Festsaales gab's nicht nur Herausforderungen zum Duell, sondern sogar Ohrfeigen.

Wie's in Irland aussieht, schilderte in diesen Tagen der katholische Priester Harrington vor Gericht. In der Grafschaft Kerry, sagte er, sind die Schuppen in Brand gesteckt, Kühe und Pferde ver-

stümmelt, Heu und Torf zerstört, Drohbriebe gegen das Leben von Menschen umhergeschickt worden. Zwölf bis 14 Familien leben bei uns in steter Todesfurcht. Sie haben in Eile den in einiger Entfernung aufgeschichteten Torf in ihre Behausung gefahren, desgleichen die Schindel- und Strohdächer der Nebengebäude. Tag und Nacht wachen sie in dieser strengen Jahreszeit über ihr Eigenthum. Männer und Frauen müssen beständig um die Viehställe und Heuschuber herum von der Abenddämmerung bis zum Morgen auf der Hut sein. Seit vier Wochen ist in keinem Hause des Dorfes das Licht ausgelöscht worden. Nacht um Nacht hört man das Schmerzgebrüll des gemarterten Viehs; das Feuer des Brandstifters loht unter den Augen der Polizei auf; niemand aber kann vor Gericht gebracht werden. Wenn ein irischer Priester dies sagt, so muß der Zustand entsetzlich sein.

In London und ganz England wüthete am 18. den ganzen Tag ein heftiger Sturm mit massenhaftem Schneefall, sodass viele Schiffsrühe herbeigeführt, und mehrere Eisenbahnen betriebsunfähig gemacht, insbesondere auch die Postdampfschiffahrt von Dover nach Calais und Ostende unterbrochen wurde.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Mit Bezugnahme auf die in vorliegender Nummer enthaltene Einladung des hiesigen Geflügelzüchtervereins machen wir Liebhaber und Züchter von Hühnern, Tauben, Enten und Ziergänsen ganz besonders darauf aufmerksam, daß die diesjährige Ausstellung die vorjährige nicht allein an Reichhaltigkeit, sondern auch ganz besonders bezüglich der Qualität der Ausstellungsobjecte überreffen dürfte und sonach jeden Besucher vollständig befriedigen wird. Bei der eingetretenen schönen Schlittenbahn hat sich unsere Stadt für nächsten Freitag, Sonnabend und Sonntag, an welchen Tagen die Ausstellung stattfindet, gewiß eines zahlreichen auswärtigen Besuchs zu erfreuen.

Dresden, 20. Januar. Betreffs der Krankheit des Prinzen Albert wird heute Folgendes gemeldet: Eine wesentliche Veränderung im Befinden Sr. I. Hoheit ist in der letzten Zeit nicht eingetreten. Derselbe ist noch immer sehr schwach und angegriffen. Neue Blutungen wurden jedoch nicht beobachtet. Die Gürtelrose ist abgeheilt. — Ein trauriger Fall ereignete sich in einer hiesigen Familie. Der Vater dreier blühender Kinder beschäftigte sich in wahrer Zärtlichkeit viel mit denselben und besonders mit einem hübschen 3jährigen Knaben. Als er jüngst mit demselben spielte und ihn emporgehoben hatte, wollte es das Unglück, daß der Knabe seinen Händen entsinkt und so auf den Hinterkopf stürzt, daß er alsbald eine Leiche ist. Der unglückliche Vater soll der Verzweiflung nahe sein.

Am 19. Januar schoß sich der 17 Jahre alte Schlosser D. in Freiberg in der elterlichen Wohnung eine Pistolenkugel durch die Schläfe in den Kopf. Die Kugel sitzt im Kopfe, doch lebt zur Zeit der junge Mann noch. — Im benachbarten Halsbrücke verunglückte am gleichen Tage tödtlich der Hüttenarbeiter Richter durch eine Explosion in der dortigen Gasanstalt. Der Verstorbene war verheirathet.

Am 18. Januar verunglückte in der Muldenthalpapierfabrik die 38 Jahre alte Arbeiterin Frau Bellmann, geb. Köhler. Dieselbe wurde durch Aufrollen der Kleider an eine im Gange befindliche Transmissionswelle erfaßt, zu vielen Malen herumgeschleudert und durch das Aufschlagen des Kopfes an die Wand und den Fußboden getödtet. Außer der Zertrümmerung des Schädels und der Extremitäten erlitt sie Verrenkungen der Glieder und jedenfalls Brüche der Rückenwirbelsäule. Die Unglückliche ist eine geschiedene Gutsbesitzerchefe und hinterläßt einen Sohn im Alter von 14 Jahren. — Abends gegen 9 Uhr fand man auf einem der Schienengeleise des dortigen Bahnhofes den Hüttensteiger Fischer entseelt liegen. Der Beamte ist von einem oder mehreren Bahnwagen überfahren worden. Die Räder sind ihm über den Hals gegangen und haben die Halswirbel zermalmt. Der Kopf lag außerhalb der Schiene, der übrige Körper zwischen den Schienen. F. hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Seit dem 1. d. M. ist in Chemnitz ein neues Biersteuer-Regulativ in Kraft getreten, nach welchem das innerhalb des Stadtbezirks Chemnitz zur Konsumtion kommende inländische und zollvereinsländische Bier, sei es aus Chemnitzer Brauereien stammend oder von auswärts bezogen, einer städtischen Konsumtionssteuer von 19 Pf. für den Hektoliter einfachen Bieres und von 34 Pf. für den Hektoliter aller anderen Bierarten (Lagerbier, Bairisch Bier, Weißbier, Gose u.) unterliegt. Nicht bloß Inhaber von Gasthöfen und Schankstätten, sowie die Bierverkäufer sind zur Zahlung dieser Steuer verpflichtet, sondern auch alle Privatpersonen, welche Bier zum eigenen Hauswirthschaftsbedarf kaufen, sofern für dasselbe die Steuer nicht von Anderen entrichtet wird. Böhmisches Bier und anderes Bier, welches außerhalb des deutschen Zollgebiets gebraut ist, unterliegt dieser Steuer nicht, weil dies nach den gesetzlichen Bestimmungen verboten ist.

Klingenthal, 19. Januar. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der Saubachshäuser auf Kottenheider Forstrevier der Harmonikaarbeiter Albin Meinel aus Reinsberg, Vater von 4 Kindern, erfroren aufgefunden und in die Todtenhalle zu Schönfeld untergebracht.

## Adelstolz und Bürgerthum.

Culturgegeschichtliche Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Herr Josias war tief erschüttert und kämpfte einen schweren Kampf in seinem Innern, und befremdet blickte der König ihn an.

Plötzlich trat er entschlossen zurück und sagte fest und ruhig: „Ich danke Ihnen von ganzen Herzen für dieses Wort, Herr Landsyndicus, — doch als Sie es aussprachen, glaubten Sie sicherlich zum mindesten, ich sei, wie früher, ein reicher Mann. Dem ist nicht so; eine Nachricht von meinem Sohn, den ich in dieser Angelegenheit nach Hamburg geschickt, sagt mir heute, daß ich ein Bettler bin!“

Seine Stimme hatte ihre Festigkeit verloren, sie brach fast bei diesem fürchtbaren Worte.

„Und wenn ich solches schon heute Morgen gewußt, mein Freund!“ versetzte der Landsyndicus lächelnd. „Se. Majestät wird mir huldreichst bezeugen, daß solches wirklich der Fall gewesen.“

„Allerdings, ich selbst sagte es heute Früh dem Landsyndicus,“ sprach der König ruhig.

„Ew. Majestät wußten es auch bereits?“ stammelte der Kaufmann todtenbleich, „wie ist das nur möglich? O, königliche Majestät verzeihen, aber es wird mir dabei ganz unheimlich zu Sinne und meine Gedanken

verwirren sich. — Nur mein Freund in Hamburg, der selbst von einem Dritten betrogen worden, genoß in dieser Sache, welche ein tiefes Geschäftsgeheimniß bleiben mußte, mein Vertrauen. Ihm hatte ich mein ganzes Baarvermögen zu einer günstigen Handels speculation übergeben, er ist betrogen, und mußte mich betrügen. Woher aber ist so plötzlich mein Geheimniß zu aller Welt Ohren gekommen? Empfang ich doch schon vor Wochen ein Schreiben, welches mich bewog, meinen Sohn nach Hamburg zu senden. Möchten Ew. Majestät die Gnade haben, es anzusehen?“

Der König nahm den geheimnißvollen Brief mit der Unterschrift „Pompejus“ und überflog ihn rasch.

„Seltsam,“ sprach er dann nachdenkend, indem sein Blick den Junker Abendyl streifte. „doch laßt es gut sein, Herr Josias! reicht dem Landsyndicus immerhin die Hand zur Verjöhnung und begehrt Euch rasch und fröhlich zu den beiden Gefangenen, mein Wagen kann Euch hinführen.“

Er winkte huldreich mit der Hand, und nach wenigen Augenblicken flog die königliche Equipage mit den beiden Stubpräsidenten der Stadt zu.

„Wem also habe ich die Erweckung meines Rittmeisters denn eigentlich zu verdanken?“ fragte der König jetzt, die Damen lächelnd anblickend.

„Unsere Stimmen waren zu schwach und zu profan,“ entgegnete Charlotte v. Wüllen, sich tief vor dem König verneigend, „Ew. Majestät sehen hier die Heilige, welcher es gelang.“ Und sie ergriff rasch die Hand der bebenden Hedwig, um sie dem König vorzustellen.

„Unsere kleine Hedwig also,“ rief der König heiter, „ei, das ist ja allerliebste, da hat die Sympathie doch wirklich ein Wunder zu Stande gebracht. Nun, um zu verhüten, daß unser Kranker aufs Neue in seine Erstarrung zurückfalle, befehlen wir, daß Fräulein Hedwig v. Wüllen denselben nach Schloß „Fantasie“ zurückbegleite und für sein Leben uns hafte. Herr Feldmarschall, Sie werden die Güte haben, die Dame unter Ihren Schutz zu nehmen.“

Königstreun blickte den gütigen Monarchen, der das rechte Heilmittel für ihn verordnet, dankbar an, und unter des Feldmarschalls feierlichem Vortritt, der Hedwig grazios führte, setzten sich die Heiducken mit ihrer Sänfte aufs Neue in Bewegung. Da erblickte der Kranke plötzlich den Junker v. Abendyl, — und mit einem drohenden Ausrufe wollte er sich erheben, doch sank er kraftlos zurück.

„Was ist's?“ fragte der König besorgt, und die Sänfte wurde auf seinen Wink niedergesetzt.

Königstreun deutete auf den Junker und vermochte kaum hörbar die Worte hervorzubringen: „Ew. Majestät haben den Verräther dennoch mitgenommen?“

„Ach so, Du meinst den Junker, mein armer Mehement!“ sprach der König sanft. „Sei ruhig, es ist nicht der rechte Abendyl, sondern sein Zwillingbruder Horace, der ihm zum Verwechseln ähnlich sieht. Den Richard habe ich ja, wie Du weißt, nach Schottland verbannt. Uebrigens,“ setzte er finstler hinzu, „scheint dieser Horace ein würdiger Bruder zu sein, und ich habe später ein Wort mit ihm zu reden.“

Der Junker athmete auf, der Zwillingbruder konnte ihn vielleicht vor gänzlicher Sturze bewahren.

„Nein, nein, Ew. Majestät sind hintergangen,“ rief Königstreun mit schwacher Stimme, „dieser ist Richard v. Abendyl, ich kenne den Bruder, er besitzt nicht jene Schmarre, mit welcher der Doctor Burhard ihn zeitlebens gezeichnet. Er sandte die Kugel auf mich, seinen Todfeind, aus dem Hinterhalt, um mich für immer aus dem Wege zu räumen, und hatte den armen Kammerherrn vorgehoben, um für den Mord zu büßen.“

Der Kranke schloß erschöpft nach dieser Aufregung die Augen, und besorgt beugte der König sich über seinen Liebling. Diesen günstigen Augenblick benutzte der Junker Abendyl, um sich unbemerkt in das Gedränge zurückzuziehen und bei Zeiten aus dem Staube zu machen.

Doch bevor er dieses Manöver ganz ausführen konnte, hatte ihn der Schulmeister Conrad Ziehn mit außergewöhnlicher Courage in den Argen seines glänzenden Hofkleides gepackt und hielt ihn mit starker Hand fest.

„Ew. Majestät verzeihen, — der Junker wollte fortlaufen,“ rief er dann mit starker, muthiger Stimme.

Königstreun hatte sich wieder erholt, und der Monarch wandte sich rasch um.

„Brav, mein Freund!“ rief er, „halte den feinen Herrn nur fest, er darf nicht entweichen. — Uebrigens hat er sich damit selbst verurtheilt.“

Als die Sänfte die Eilenriede verlassen wollte, kam der königliche Wagen mit den beiden alten Herren und den Gefangenen zurück.

„Hedwig!“ rief der Landsyndicus mit leichtem Vorwurf, und wollte den Wagen halten lassen, doch der Feldmarschall v. Wallmoden-Gimborn hatte seines Königs Befehl und ließ sich als alter Soldat nicht irre machen. Er commandirte ein donnerndes „Vorwärts!“ sowohl dem königlichen Wagen, als seinen Heiducken zu, und fort brauste die Equipage in die Eilenriede hinein.

Mittlerweile hatte der König, von so Mancherlei angeregt und erheitert, das „Neue Haus“ betreten und sich, inmitten der Damen, zuerst den Schulmeister Conrad Ziehn mit seinem Arrestanten vorführen lassen.

Sein Antlitz verfinsterte sich augenblicklich, als er des Junkers ansichtig wurde, und ihn eine Weile anblickend, sprach er kurz: „Er soll der wohlverdienten Strafe nicht entgehen, und wenn der Kammerherr stirbt, fällt sein Tod auf ihn. Sperrt ihn in eine Kammer, aber sicher und fest, bis die Wache ihn holt. Ein Sakai kann dieselbe herholen.“

Des Königs Befehl wurde rasch vollzogen, Junker Abendyl hatte für sich selbst die Grube gegraben.

„Und nun zu Euch, mein Freund!“ sprach der König dann huldvoll zu dem harrenden Schulmeister; „sagt mir, wer Ihr seid, und erbittet Euch eine Gnade.“

Conrad hob unwillkürlich das Auge zu der Versammlung und begegnete wieder Dore's bedeutsamen Blicke. Sie schien ihn aufzufordern, sein Glück nicht zu verscherzen. Meister Tappen stand dicht daneben, und sein Gesicht drückte Unruhe und Spannung aus.

Es war ein banger Augenblick für den armen Conrad, sein Glück ruhte buchstäblich in der eigenen Hand, aber betteln. — um eine Pfarre betteln — und das in Gegenwart dieser großen Menge, — nein, mochte sein Glück auch darüber in Trümmern gehen, — er konnte es um diesen Preis nicht erringen.

Dieser Gedanke durchzuckte ihn blitzschnell, und ebenso kurz war sein Entschluß.

Ruhig und bescheiden antwortete er deshalb auf des Königs

Frage: „Mein Name ist Conrad Ziehn, bin Schulmeister an der lateinischen Schule, Ew. Majestät zu Befehl.“

„Da habt Ihr ein schweres Amt,“ sprach der König freundlich, „doch überaus wichtig, müßt den Bafel wohl oft gebrauchen, und der Kerger macht den Menschen nicht gesunder. Nun, mein guter Schulmeister, Ihr gefällt mir, sprecht denn freimüthig heraus, habt Ihr keinen Wunsch, den ich erfüllen könnte?“

Conrad hütete sich gar wohl, das Auge zu der Dore wieder zu erheben, es hätte ihm dann einen schweren Kampf gelöst. So antwortete er etwas stockend: „Ew. Majestät mögen mir verzeihen, ich bin mit meinem Loos zufrieden.“

„Mit Verlaub, Königl. Majestät! da hat der Conrad Ziehn geflunkert.“

Mit diesen Worten trat Meister Blome, der nicht länger an sich halten konnte, dreist hervor, und stellte sich kerzengerade vor dem König auf.

„Sieh, sieh, da ist ja der muthige Schneider, welcher mich eingeladen,“ lachte der König, „es ist gut, daß Er sich gemeldet, es wäre schade, wenn ich Ihn vergessen hätte. Nun, was will Er denn mit dem Flunkern eigentlich sagen? Ich freue mich, wenn die Leute zufrieden sind, und der Schulmeister muß solches von sich selbst doch am besten wissen.“

„Majestät halten zu Gnaden,“ antwortete der Schneider ohne Zagen, „der Schulmeister ist ein hochmüthiger Patron und hungert lieber, als daß er etwas erbitten möchte. Er ist eigentlich ein Student der Gottesgelehrsamkeit, aber als sein Vater gestorben, gingen die Mittel aus, er konnte nicht weiter studiren, da wurde er Schulmeister, um als braver Sohn gegen die alte Mutter das vierte Gebot zu erfüllen. Von einer Pfarre, zu welcher der Conrad Ziehn, wie allmählich weiß, wohl am würdigsten von allen Menschenkindern wäre, hängt sein ganzes Glück ab; da sehe ich denn nicht ein, warum er in seinem undrisslichen Hochmuth von Zufriedenheit mit dem Schulmeisterbafel flunkert.“

„Brav, mein wackerer Meister!“ sagte der König sichtlich erfreut, „das hat Er gut gemacht. So mag ich's leiden, frischweg von der Leber reden, und für seinen Nebenmenschen auch ein Herz haben. Sagt an, Herr Schulmeister! hat der Meister hier die Wahrheit geredet?“

„Er hat nicht gelogen,“ stammelte Conrad verwirrt und beschämt. „Nun, ich rede noch vor meiner Abreise mit Euch, und gebe Euch mein königliches Wort, daß Ihr, falls Ihr die Gaben und den gehörigen Fleiß dazu habt, die Kanzel besteigen sollt. Es wird sich dann wohl eine Pfarre für Euch finden, sorgt nur bei Zeiten für eine wackerere Pfarre.“

Conrad Ziehn wurde mit Burpurgluth übergossen, Meister Blome aber schrie in der übergroßen Freude seines Herzens: „Vivat hoch, unser allergnädigster König soll leben!“ und die Versammlung stimmte jubelnd mit ein, daß sich der Jubel wie ein Echo in der draußen harrenden Menge fortpflanzte und hier zu einem wahren Sturm heranbrauste.

Da hob Conrad, welcher keines Wortes mächtig war, das Auge dankend zu dem Könige empor, und dann schweifte es zu Dore und Meister Tappen hinüber, der sich augenscheinlich in einer wunderlichen Stimmung befand.

Blötzlich schien dieser einen Entschluß gefaßt zu haben, er ergriff die Tochter bei der Hand, drängte sich rasch durch und sprach kurz und rauh: „Da hat Er seine Frau Pfarre!“

Als dem erstaunten Monarchen dieses Räthsel von Meister Blome's gewandter Zunge gelöst war, lachte er laut auf, wünschte dem Paare, daß sich kaum zu fassen vermochte, Glück und betobte den braven Meister Tappen in einigen gnädigen Worten, was diesem außerordentlich wohl zu thun schien.

„Nun, da sind sie ja endlich, die armen Gefangenen,“ rief der König, als der Landyndicus mit seinem Neffen und der Kaufmann mit dem Sohne hereintraten. „Es freut mich von Herzen,“ fuhr er rasch fort, „daß Eure Unschuld sich sobald herausgestellt, Ihr jungen Herren! — Wir haben den eigentlichen Fuchs gefangen, er soll seiner Strafe nicht entgehen. Was Euren Bürgerclub anbelangt, Herr Assessor v. Willen, so muß ich bekennen, daß er mir sehr gefällt; Ihr seid der rechte Mann für Hannover, und möget Eurem Onkel beistehen, ein wenig Bewegung in die ungelente Maschine zu bringen. Ich habe mich lange, selbst auf den prächtigsten Hoffesten nicht so heiter gefühlt. Den Landyndicus werde ich mit mir entführen, wir müssen den räth-

selhaftesten Pompejus entdecken. Herr Josias Burchard! Ihr bleibt hier mit den jungen Herren und Damen, es soll Musik herankommen und dann schließt das Fest mit einem heiteren Tanzgen.“

Nach einigen Minuten war der König unter dem Jubel der Menge mit dem Landyndicus von den schnellfüßigen Köffen entführt, und als nach einer Stunde wirklich Musik eintraf, da drehte sich selbst Meister Tappen lustig im Kreise herum, und hatte nichts mehr dagegen, daß auch die Frauen ihren anständigen Antheil am Vergnügen erhielten.

Die Herzen der vornehmeren Jugend fanden sich schnell; während Hermine mit dem Vater vertraulich von ihrer Reise und von Ludwig plauderte, tanzte das adeliche Fräulein Charlotte v. Willen in heiterster Lust mit dem Doctor Carl Burchard, und Philipp mit Kathode Burchard in den Reihen der vergnügten Handwerker, welche insgesammt zu Philipp's großer Genugthuung ihre Frauen und Töchter nach dem „Neuen Hause“ herausgeholt hatten.

Das war der Anfang der Geselligkeit in Hannover.

Wir haben nur noch Weniges hinzuzufügen.

Der Rittmeister Mehemet v. Königtreu genas bald unter der Regide der Liebe, doch blieb sein rechter Arm gelähmt, weshalb er, nachdem Hedwig von Willen die Seine geworden, mit des Königs Erlaubniß 1753 aus dem Militärdienste trat und ein stilles Landhaus in Döhren bei Hannover bezog, wo er fern vom Geräusche der Welt im Arme der Liebe den Frieden wiederfand, welcher durch den Tod des armen Pompejus v. Pontipicem bedeutend gestört war.

Der Kaufmann Josias Burchard erhielt einen Theil seines Vermögens durch Ludwigs thatigen Eifer, wobei er in London auf des Königs Befehl durch die dortige Polizei unterstützt wurde, wieder. Junker Richard v. Abendyl hatte wirklich seine Hand dabei im Spiele gehabt, indem er den Compagnon des Handelshauses, dem Burchard sein Vermögen anvertraut, ein vertrauter Freund des Junkers, da Jener in England geboren und erzogen gewesen. Abendyl war erst in Geldverlegenheit und der Kaufmann half dem vornehmen Freund stets bereitwillig; er war durch ihn zum Betrüger geworden, und dieser hatte, als der Streich, bei welchem er den Freund brieflich mit Rath unterstützt, gelungen, zu dem Betrage noch schließlich den Hohn gesügt, indem er den Brief an den betrogenen Kaufmann in Hannover sandte.

Der Junker wurde von einer englischen Jury zum Tode verurtheilt, vom König aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt.

Friede und Freude zog in die Familien des Adelligen und des Bürgers ein; an einem Tage führte Königstreu seine Hedwig, der Assessor die glückliche Kathode und Doctor Carl die stolze, energische Charlotte v. Willen zum Altar, während Conrad Ziehn noch fleißig, von König Georg reich unterstützt, dem Studium der Gottesgelehrtheit oblag und zuerst eine Pfarre in einer kleinen hannoverschen Dorfgemeinde erhielt, später aber, im Jahre 1753, als zweiter Prediger bei der Neustädter Kirche angestellt wurde, wo Meister Tappen mit großer Erbauung und nicht geringem Stolze den Tochtermann, Sr. Ehrwürden Herrn Pastor Ziehn, allsonntäglich predigen hörte.

### Bermischtes.

\* „Nächstenliebe auf Rädern.“ Unter dieser Bezeichnung bringen amerikanische Blätter Folgendes: Pastor J. Kennion hat kürzlich in Newyork der Wohlthätigkeit einen neuen Weg geöffnet, den ganz unzweifelhaft Tausende und Abertausende willkommen heißen werden. „Warmer Kaffee und Brot für die Armen,“ so lautet die Zauberformel, mit der er die Hungernden hervorlockt auf die offene Straße, auf welcher seine Wagen dahinfahren, blau und roth angestrichen mit amerikanischen, deutschen, englischen und französischen Flaggen — und auf beiden Seiten mit einer stattlichen Anzahl Kaffeetassen geziert, von denen jeder Bedürftige nehmen und aus dem großen, am hinteren Theile des Wagens angebrachten Kaffeekessel füllen darf. Am Vordertheile des Wagens befindet sich der Brotkorb, der den Armen so niedrig als möglich gehängt ist. Auf der rothen Fahne, welche über dem Wagen flattert, stehen in großen Buchstaben die Worte: „Kaffee und Brot unentgeltlich für Alle.“ — Wie einfach, wie nabeliegend, wie praktisch! Sollte das nicht Nachahmung finden?

\* Wozu das Schlittschuhlaufen gut ist, enthüllte kürzlich eine allerliebste, etwa 10jährige Blondine in ebenso naiver wie spähhafter Weise. Von einem jungen Herrn gefragt, warum ihre (etwa 8 Jahre ältere) Schwester plötzlich nicht mehr auf der Eisbahn erscheine, gab die Kleine prompt zur Antwort: O, die hat es nicht mehr nöthig, sie hat sich vor 8 Tagen verlobt.

(Eingekandt.) Die Productionen des Herrn Schiffl, welcher Dienstag und Mittwoch im Gasthose zu Grumbach Vorstellungen gibt, werden von vielen Zeitungen lobend besprochen. Herr Schiffl weiß durch außergewöhnliche Gewalt über die mysteriösen Gebiete der Zauberei das Publikum in Staunen zu setzen und zeigt seine Vorträge ohne Apparate aus freier Hand dar, wie er sie schließlich noch durch einfache Auseinanderlegung zu lösen weiß. Hervorzuheben ist noch, daß bei jeder Vorstellung sich auch vierfüßige Künstler produciren and das Publikum gut unterhalten. Daß dem Künstler auch in Grumbach gleiche Aufmerksamkeit gezollt werde, wie er sie allerwärts gefunden, glaubt Einfender dieses voraussetzen zu können.

## Ländlicher Vorschuß-Verein zu Krögis.

### Cassen - Umsatz

während der Zeit vom 1. Juli bis 31. December 1880.

	Eingang.		Ausgang.	
	Mark.	Pfg.	Mark.	Pfg.
Cassenbestand am 1. Juli	194,232	16		
Hypotheken-Conto	75,561	80	189,107	95
Wechsel-Conto	815,080	44	827,531	07
Spareinlagen-Conto	517,746	29	450,758	32
Conto-Corrente	3,384,855	85	3,456,137	94
Zinsen-Conto	75,670	38	1,809	01
Provisionen- & Zählgelder-Conto	3,665	45		
Werthpapier-Conto	52,366	15	45,264	45
Immobilien-Conto	36,549	44	23,062	54
Inventar-Conto	231	48	25	75
Tantième-Conto	2,950	80	2,950	80
Reservefond-Conto	1,639	60		
Dividenden-Conto	12,600		7,763	70
Gewinn- & Verlust-Conto	25,323	63		
Conto für unsichere Aussenstände	2,336			
Hausgrundstück — Krögis	118	23		
Reinertragniss 1879/80			45,076	73
Verwaltungskosten, Discont- Incassospesen & Diverse			17,009	04
Cassenbestand am 31. December			134,430	40
	5,200,927	70	5,200,927	70

Karl Ernst Klopfer,  
Director.

Hermann Walther,  
Cassirer.

Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend

hält seine  
**2. grosse allgem. Geflügel-Ausstellung**

verbunden mit Prämierung und Verloosung  
am 28., 29. und 30. Januar 1881 im Saale des Gasthofs zum „goldnen Löwen“ ab.

Das Ausstellungslokal ist von früh 9 Uhr bis zu eintretender Dunkelheit geöffnet.  
Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte. **Partout-Billets** zu dem Preise von 50 Pfg. sind an der Casse des Ausstellungslocals sowie beim Vorstand zu haben.  
**Cataloge** das Stück 20 Pfg. an der Casse.  
Zu recht zahlreichem Besuche der Ausstellung ladet freundlichst ein

das Ausstellungs-Comité.

**Die Tabaks-Fabrik von Emil Ad. Mörbe**  
**in Dresden-Neustadt**

große Meißner Straße 21 und Fleischergasse 5

empfiehlt ihre Fabrikate von

**Packettabak, lose geschn. Tabak, Röllentabak und Schnupftabak.**

Das Princip der Reclität, welches seit ihrem Besuche — 1821 — gehandhabt worden ist, hat keine Aenderung erlitten, die alten wohlbewährten Recepte werden nach wie vor angewendet. Preisverzeichnisse stehen Jedem zu Diensten. (J. D. 848.)

**Die Tabaks-Fabrik von Emil Ad. Mörbe in Dresden-Neustadt.**

**Capitalienausleihung.**

In nächster Zeit flüssig werdende Cassengelder sollen in größeren oder kleineren Beträgen gegen Verpfändung von Landgrundstücken anderweit ausgeliehen werden durch das

**Procuratur- und Landeschul-Rentamt Meissen.**

**Stenographie.**

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, alle Stenographen von Wilsdruff und Umgegend, sowie Freunde der Stenographie zu dem heute Abend 8 Uhr im goldnen Löwen stattfindenden **Stiftungsfeste** des hiesigen Stenographenvereins einzuladen. Für interessante Unterhaltung ist nach Kräften gesorgt.

**Thomas,**  
z. B. Vorsteher.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt hiermit sein Lager aller Arten

**gut regulirter Uhren**

unter Garantie zu den billigsten Preisen.

**Reparaturen schnell und solid.**

**E. Schultz,**

Uhrmacher, Wilsdruff am Markt.



NB. Von Ostern ab befindet sich mein Geschäftslokal **Freibergerstraße** im Hause des Herrn **L. Bretschneider.**

Nähe bei **Meißen** ist zu verkaufen:

1) Eine **Gartenrestauration**, schönes Lokal für Concert, Sommertheater etc., auch für vortheilhaften Nebenbetrieb von Fleischeri, Bäckerei, Productionsgeschäft günstig gelegen.

2) Eine **kleine Wirthschaft**, für 5 Kühe (alle Milch wird aus dem Haus geholt) auch für Fuhrleute passend, in dem noch 5 Pferde gestellt werden könnten.

Näheres **Meißen, Fischergasse No. 25.**

**Koch- und Speisebutter,**

das Pfd. 95 Pfg., im Ganzen billiger bei

**Johannes Dorschean,**  
Dresden, Freiberger Platz 25.

**Frisch geröstete Caffee's,**

Ia Wiener Mischungen, das Pfund zu 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 und 200 Pfg., bei

**Johannes Dorschean,**  
Dresden, Freiberger Platz 25.

**Großkörnigen Reis,**

das Pfund 16 Pfg., empfiehlt

**Johannes Dorschean,**  
Dresden, Freibergerplatz 25.

**Agentengesuch.**

Eine im Königreich Sachsen gut eingeführte alte deutsche **Gesellschaft** sucht für hiesige Gegend einen neuen Vertreter.

Bewerbungen werden unter D. E. 031 durch die Annoncen-Expedition des „Invalidendank“ in Dresden erbeten.



Ein starker **Kettenhund**, welcher sich als Zughund eignet, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Drechsler** zu werden, findet jetzt schon oder zu Ostern unter günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme bei

**Oswald Hoffmann, Wilsdruff.**

Redaction Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Für die vielen Beweise der Theilnahme und Glückwünsche, welche uns zur Veranlassung der Geburt unserer jüngsten Tochter Theresia zugekommen sind, sagen wir Allen, die uns hierdurch aufrichtig erfreuten, unsern **herzlichen Dank.**

Schloss Wilsdruff, den 23. Januar 1881.

**Egon von Schönberg Roth-Schönberg,**

**Maria Elisabeth von Schönberg Roth-Schönberg**  
geb. Reichsgräfin von Schönborn.

**Bathskeller.**

Morgen Mittwoch, den 26. Januar a. c.

**Karpfenschmaus,**

wozu freundlichst einladet

**E. Sander.**

**Erholung.**

Dienstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr

**Generalversammlung**

im Gesellschaftslokale.

Die Vorsteher.

**Im Saale des Gasthofs zu Grumbach**

finden heute Dienstag und morgen Mittwoch

**2 grosse Gala-Vorstellungen in der höhern Magie, sowie Dressur von Ziegen, Hunden, Pferden und Affen statt.** — Alles Nähere besagen die Zettel.

Casseneröffnung 8 Uhr. Anfang halb 9 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Schiffel.**

**Restauration zur guten Quelle.**

Heute Dienstag Schlachtfest.

**Billard- und Schafkopfclub im Adler.**

Morgen Mittwoch Spielabend.

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unsers theuern unvergesslichen Vaters, des Seilermeisters und Rentiers

**Carl Gottfried Weber,**

fühlten wir uns veranlaßt, für die so zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte sowie für sinnige Schmückung seiner letzten Wohnung seitens liebender Verwandten und Freunde des theuern Heimgegangenen, hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Kesselsdorf und Blankenstein, den 18. Januar 1881.

Die trauernden Kinder.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pfg. bis 2 Mark — Pfg. Ferkel wurden eingebracht 20 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pfg. bis 33 Mark — Pfg.